

Leo Karrer

Zur Nachahmung empfohlen

Eine Würdigung des Dialogs für Österreich anhand seiner Publikationen

Im Rahmen des österreichischen Dialogvorgangs der Jahre 1997-98 fanden auch mehrere Fachtagungen zu gesellschaftlich wie kirchlich brisanten Themen statt. Die publizierten Referate und Diskussionen zeigen, wie fruchtbar der Dialog – auch neben dem Ringen um einen Beschlusstext – gewesen ist.

Die Publikationen

● Die Fakten sind sattsam bekannt. Die jüngste österreichische Kirchengeschichte ist von Krisen und Turbulenzen gekennzeichnet wie schon lange nicht mehr.¹ Der im Herbst 1996 beschlossene »Dialog für Österreich« sollte Abhilfe schaffen.² Ein Grundtext wurde breit diskutiert, im Oktober 1998 fand eine Delegiertenversammlung in Salzburg statt. Im Zwischenzeitraum wurden parallel zu diesem Dialogprozess Fachtagungen abgehalten, die nun mit ihren Vorträgen und Gesprächsbeiträgen vorliegen.

Armut oder soziale Gerechtigkeit

● In dieser Publikation geht es um die Dokumentation der beiden Fachtagungen zu »Optionen gegen Armut und Ausgrenzung« sowie zu »Sozial und gerecht – Parameter für politische

Entscheidungen«. Beide Anlässe eröffneten den Reigen der Fachtagungen in Linz und in Wien Ende 1997. Diese Tagungen konnten an eine von der EU-Kommission initiierte Konsultation der Kirchen der EU-Länder zum Thema »Armut und soziale Ausgrenzung« anknüpfen. Alle brisanten Problembereiche gelangten in den Referaten und Podiumsbeiträgen zur Sprache: u.a. sozialstaatliche Sicherungssysteme, Erwerbsarbeit, Familie und Ehe, Gesichter der Armut und mögliche Schritte aus der Armut, Rolle der Kirche und der Politik in diesem Herausforderungsfeld, Optionen für Existenzsicherheit, Bildung und Arbeitschancen, Übergang vom Versorgungsstaat zur Hochrisikogesellschaft, Finanzwirtschaft und Sozialpolitik, gesellschaftspolitische Priorität von Themen wie Wohnen, Frauenfragen, Bildung, Migration und Sonntag. Auch persönliche Zeugnisse von einem alleinverdienenden Familienvater, von einer arbeitslosen Wiedereinsteigerin oder von einem Lehrling konkretisieren die grundsätzlichen Erörterungen auf Lebensschicksale hin.

Dialog als Hoffnung der Zeit

● Diese Dokumentation enthält die Vorträge, Statements und Podiumsdiskussionen der Fach-

tagung am 19. und 20. März 1998 im ORF-Zentrum in Wien.

Grundsätzliche Fragen über den Dialog aus der Angewiesenheit auf den Anderen sowie über christliche Anstöße zur Gesprächserneuerung, über historische Hinweise zu einer Kultur des Dialogs bis hin zum konziliaren Aufbruch als universal-kirchliches Dialogprogramm nach innen und außen kommen ebenso zur Sprache wie die Chancen und Gefahren des Dialogs in der Öffentlichkeit unter den Bedingungen des weltanschaulich neutralen Staates und angesichts der Herausforderungen in Europa. Im Anhang wird diese Perspektive auf die Weltreligionen ausgeweitet, wobei Podiumsbeiträge von der Zweiten Ökumenischen Versammlung im Juni 1997 in Graz aufgenommen worden sind.

Das Symposium ging somit den historischen Wurzeln des Dialogs im Abendland sowie den aktuellen Spannungsbereichen nach und bezog Impulse jüdischer und christlicher Denker mit ein, die die personal-dialogische Erfahrung als Korrektiv gegenüber den totalitären Bewegungen dieses Jahrhunderts wieder entdeckt haben.

Vertragen wir Fremde(s)?

● Auch dieses Thema birgt viel Sprengstoff für das neue Jahrhundert. In dieser Broschüre sind die Referate und Erträge verschiedener Arbeitskreise auf der Fachtagung im Mai 1998 in Wiener Neustadt festgehalten. Pastoralpsychologische Perspektiven und theologische Überlegungen zur Solidarität mit Fremden sind stark gewichtet. Es ging um wichtige Analysen und Grundlagen, aber – in den Arbeitskreisen – auch um die brisanten Problembereiche Migration und Arbeitswelt, Aufnahme der Integration sowie um gemeinsames Kirchesein in einer Atmosphäre von Fremdenfeindlichkeit.

Gelebte Schöpfungsverantwortung

● Die Dokumentation konfrontiert uns mit den Ergebnissen der Fachtagung im Mai 1998 in Salzburg. Auch dieses Thema verrät die verworrene Vielschichtigkeit des Problems, denn Umweltschutz ist an der Wurzel Lebensschutz. Die ökologische Krise hat ein solches Ausmaß erreicht, dass die Zusammenarbeit all jener unverzichtbar geworden ist, die sie bewältigen wollen. Folgerichtig kommen im vorliegenden Band theologische Überlegungen zur Sprache wie die Expertisen von Umweltorganisationen und Entscheidungsträgern in Staat und Kirche.

Kirche zwischen Anspruch und Praxis

● Hinter diesem etwas rätselhaften Titel verbergen sich die Vorträge und Impulsreferate gleich dreier Fachtagungen. Dabei handelt es sich um die Problemkreise »Laien in der Kirche – Profis in der Welt« (Mai 1998 in Linz), »Leben mit Brüchen« (Mai 1998, Linz) und »Katholische versus freikirchliche Strukturen« (Juni 1998 in Innsbruck). Mit diesen Themen verbinden sich eher wieder innerkirchlich oder zwischenkirchlich brisante Fragen. Während es beim Laien-Thema um die Problemzonen und Chancen in der Spannung zwischen Weltdienst und Heildienst, des pastoralen Notstandes und um das Verhältnis von Klerus und Laien ging, standen bei der Tagung »Leben mit Brüchen« Fragen des Scheiterns und der Versöhnung, vor allem in der Ehe und die diesbezüglichen Handlungsmodelle der evangelischen Kirche und die Wege und Erfahrungen der Ostkirchen zur Diskussion. Bei der dritten Tagung standen die Herausforderungen um das kirchliche Amt und die Mitwirkung der Ortskirchen bei der Kandidatenfindung für das Bischofsamt im Mittelpunkt.

Parteien und Katholische Kirche im Gespräch

● Von anderer Natur waren die fünf Studientage, die die Österreichische Bischofskonferenz mit der Freiheitlichen Partei, mit dem Liberalen Forum, den Sozialdemokraten, der Österreichischen Volkspartei und den »Grünen« im Zeitraum von Ende April bis Ende Juni 1998 jeweils im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg durchgeführt hat. Der Aufbau der Studientage war für alle Parteien derselbe. Der Vormittag wurde jeweils mit Referaten der Universitätsprofessoren Ernst Hanisch und Franz Horner eröffnet, die die Thematik – gleichsam aus einer neutralen wissenschaftlichen Position heraus – in zeitgeschichtlicher bzw. politikwissenschaftlicher Sicht einleiteten. Danach folgten Grundsatzreferate seitens der Vertreter der katholischen Kirche und der jeweiligen Partei. Am Nachmittag hatten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit, in Arbeitskreisen einzelne Themen gründlicher zu vertiefen. Der Umgang mit Fremden, die Gefahr der politischen Instrumentalisierung der Kirche, die neue Armut, die Stellung der Kirche in der offenen Gesellschaft, die »Werteproduktion« in der Gesellschaft. Die Frauenfrage und die Männerkirche fanden ebenso ein Forum wie die Familienpolitik, umfassender Lebensschutz, Frauenpolitik, Arbeits- und Sozialpolitik, Neues Europa, die Welt der Kinder und Familienpolitik, Bildungsgesellschaft, Sicherheitspolitik, Menschenrechte und immer wieder Ökonomie und Geld usw. In anschließenden Podiumsdiskussionen mündeten die Veranstaltungen jeweils in eine Dialogform, an der sich das Publikum beteiligen konnte. Der publizierten Dokumentation gelingt es durchaus, von der Dramaturgie dieser Studientage etwas durchscheinen zu lassen.

Was hat sich gezeigt?

● Im Anschluss an die Delegiertenversammlung, die in einer hervorragenden Atmosphäre abgelaufen sein muss³, sprachen die einen vom »Wunder« in Salzburg, andere blieben skeptisch gegenüber dessen mittelfristiger Wirkung.⁴ Wird das »brave, durchaus konservativ geprägte Österreich«⁵ zu einem revolutionären Vorreiter?

Österreich hat m. E. ohne Zweifel ein beeindruckendes Beispiel dafür gegeben, wie auf Konstitutionsschwächen und Affären der Kirche verantwortlich reagiert werden kann.

Der Druck an der Basis war und ist noch tatsächlich gewaltig. Aber das ist kein Problem allein der österreichischen Kirche, wenngleich dort die Verhältnisse durch aufgezwungene Bischofsnennungen und die Causae Groër und Krenn einen besonderen Siedepunkt erreicht hatten. Aber die Spannungen um Bischof Haas (Chur) haben die Kirche der Schweiz z.T. bis heute paralysiert. Und die vom Vatikan der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland zugemuteten Zerreißproben in Fragen der Schwangerschaftskonfliktberatung lassen viele gutwillige Katholiken und Katholikinnen ihrer Kirche gegenüber konsterniert erstarren. Welche Mittel hat eine aufgewachte und sozusagen selbstbewusst gewordene Kirchenbasis, um sich gegenüber einer sich feudalistisch gerierenden Kirchenleitung Gehör zu verschaffen? Ehrlich gesagt: das System Kirche hat gar keine vorgesehen.

Der »Dialog für Österreich« hat dennoch gezeigt, was möglich ist, wenn sich die Bischöfe zum Volk Gottes gesellen und sich mit ihm auf den Weg begeben. Die Situation wird nicht weniger konflikthanfälliger; aber auch Reibung erzeugt Wärme und die Atmosphäre kann sich entkrampfen. Zum anderen zeigt sich, dass Offenheit und ehrliche Kritik – auch in der Kirche an der Kirche – eine befreiende und therapeutische

Funktion haben bei den oft höchst neurotischen Streitereien und Spannungen auf allen kirchlichen Ebenen. Die Konflikte haben mit theologischen Positionen oft herzlich wenig zu tun. An ihrer Wurzel liegen doch meistens psychologische Faktoren und Ursachen.

Im »Dialog für Österreich« ist die Kirche Österreichs aus einem störrischen Schmolllwinkel aufgebrochen und hat Berührungsgänge mit (z.T. vermeintlich feindlich gesonnenen) gesellschaftlichen Kräften und Herausforderungen überwunden. In der Methode war sie geradezu ungeniert modern. Und siehe da, das Geschehen ist weit über die österreichischen Grenzen hinaus aufmerksam verfolgt worden; und in der Presse erhielt die Kirche – endlich wieder einmal – ein positives Echo.

Es zeigte sich, wie die Kirche von der langweilig wirkenden Selbstthematization und Nabelschau wegkommen kann und zu den eigent-

»Berührungsgänge mit gesellschaftlichen Kräften und Herausforderungen überwunden«

lichen Fragen der Menschen und der heutigen Gesellschaft vorstößt. Dort trifft sie durchaus auf Fragen und Nöte, die geradezu nach der befreienden Dimension des Evangeliums schreien. Es könnte auf diesem Wege »blühen«, dass das religiöse Suchen des heutigen Menschen wieder die Botschaft Jesu und die Kirche in seine oft rastlosen Suchbewegungen einbeziehen möchte.

Zudem hat sich der Bewährungsort des Christseins und damit der Ort der sog. »Laien« (als Christen und Christinnen) mit seinen Dienst-

anweisungen Gottes gezeigt. Diesem Christsein in der Welt und in der Kirche kann eine synodale Kirchenordnung, in der die Laien mit dem Klerus zusammen für die Glaubwürdigkeit ihrer Kirche mitverantwortlich sind, besser dienen als eine rein klerikal-hierarchisch gesteuerte Kirche. Wenn also die Impulse aus dem »Dialog für Österreich« nicht weitergezogen werden, könnte sich mancher Christenmut, der sich in diesem Dialog zeigte, allzusehr in Wut oder Resignation umwandeln. Was aber die Kirche in Österreich gewagt und gezeigt hat, drängt geradezu auf Nachahmung auch durch die Kirchen in anderen Ländern.

Die Publikationsreihe zum Dialog für Österreich:

Katholische Sozialakademie Österreichs/Katholische Aktion Österreichs/Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Armut oder soziale Gerechtigkeit, Graz-Wien: Verlag Zeitpunkt 1998, 120 Seiten.

Kontaktstelle für Weltreligionen/Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Dialog als Hoffnung der Zeit, Graz-Wien: Verlag Zeitpunkt 1998, 123 Seiten.

Katholische Aktion Österreichs/Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Vertragen wir Fremde(s)?, Graz-Wien: Verlag Zeitpunkt 1998, 48 Seiten.

Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung/Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Gelebte Schöpfungsverantwortung, Graz-Wien: Verlag Zeitpunkt 1998, 128 Seiten.

Katholische Aktion Österreichs/Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (Hg.), Kirche zwischen Anspruch und Praxis, Graz-Wien: Verlag Zeitpunkt 1998, 192 Seiten.

Michael Wilhelm/Paul Wuthe (Hg.), Parteien und katholische Kirche im Gespräch, Graz-Wien: Verlag Zeitpunkt 1999, 240 Seiten.

¹ Vgl. Helmut Krätzl, Im Sprung gehemmt. Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt, Mödling 1998.

² Vgl. Ursula Struppe, Der

»Dialog für Österreich« – eine »historische Wende« oder eine »gut geplante Frustration«?, in: Diakonia 30 (1999) 202-209;

Fritz Csoklich, Wind der Veränderung. Delegiertenversammlung zum »Dialog für Österreich«, in: HK 52 (1998) 608-612

³ Vgl. ebd., 609.

⁴ Vgl. Struppe, Dialog, 202f.

⁵ Ebd.